

auf nahezu allen Gebieten der westfälischen Bau- und Kunstgeschichte strahlte auch in erheblichem Umfang nach Niedersachsen und sogar bis nach Skandinavien aus. Es sei hier nur auf seinen gründlichen Aufsatz „Die Stilbildung des Barock in der Kirchenbaukunst Westfalens“ (Festgabe Alois Fuchs, Paderborn 1950) und auf seine Monographie über den Dom zu Osnabrück (München-Berlin 1954) sowie auf seinen erheblichen Anteil an den ersten zwei Bänden der eingangs zitierten Ausstellung „Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600“ hingewiesen. Als Vorsitzender der Vereinigung zur Herausgabe des Dehio-Handbuchs war es ihm noch vergönnt, für den Band „Niedersachsen“ dieses Handbuches der deutschen Kunstdenkmäler die Mitarbeiter zu gewinnen und somit die Arbeit einzuleiten.

Wolfgang Petke: Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. Adels Herrschaft, Königtum und Landesherrschaft am Nordwestharz im 12. und 13. Jahrhundert. Hildesheim, Verlagsbuchhandlung August Lax 1971. Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Band 4, 681 S., 5 Karten, 2 Stammtafeln.

Die Literatur zur Geschichte des Hildesheimer Landes ist um einen sehr wertvollen Beitrag bereichert worden, der die Arbeit Wolfgang Heinemanns (s. Die Diözese Hildesheim 37, 1969, S. 139f.) teilweise ergänzt und sich mit ihr auseinandersetzt. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit Herkunft und Stammfolge, Herrschaft und Besitz eines Grafengeschlechtes, das die Geschicke des Raumes an der oberen Oker, wo es 1129 in „Wäletingeroth“ (Wöltingerode bei Goslar) ansässig war, westwärts bis zur mittleren Leine seit dem frühen 12. Jahrhundert nachhaltig beeinflußt hat und 1383 erlosch.

Stammvater war der seit 1108 bezeugte Goslarer Domstiftsvogt Ludolf (I.), der – soweit es aus den damals noch spärlich ausgestellten Urkunden ersichtlich ist – erstmalig 1133 den Grafentitel führte und am 20. Februar 1153 starb. Sein ältester Sohn Ludolf „d. J.“ (II.) nannte sich in einer leider undatierten Urkunde (um 1153/1156?) und 1172 – also schon vor der 1174 erfolgten Umwandlung seines Stammsitzes in ein Kloster – erstmalig nach der Burg „Waldenberch“ (Wohldenberg bei Bockenem), die 1180 durch Heinrich den Löwen zerstört wurde, aber nach ihrem Wiederaufbau Hauptwohnsitz dieses Geschlechtes geworden ist.

Es erwarb um 1225 das Erbe der verwandten Grafen von Werder (bei Bockenheim) und „Emne“ (Burg und Stadt, wüst südlich und südöstlich von Gronau a. d. Leine, lokalisiert durch Claus Dahm mittels Auswertung der Verkopplungskarte und Ausgrabung der romanischen, zum Chor ausgebauten Kirchenapsis). Ferner besaß es – wohl nur als Pfand – um 1250 die Burgen Hohenbüchen und Gebhardshagen. Um 1295 erbaute es westlich von Seesen die Burg Wohldenstein. Seine sonstigen umfangreichen Besitzungen und Hoheitsrechte können hier nicht einzeln aufgeführt werden.

Der Ursprung dieser Familie liegt im dunkeln. Der Verfasser widersteht der Verlockung, sie direkt vom 1023 verstorbenen Hildesheimer Grafen Ludolf abzuleiten, dessen Amtsbezirk (prefectura) im Raum Wrisbergholzen-Elze-Eldagsen lag. Wirklich bezeugt ist eine Blutsverwandtschaft mit den Käfernburger Enkeln des im Westteil dieses Gebietes begüterten und ansässigen Grafen Wilbrand I. von Loccum (und Hallermund). – Hier setzen (S. 8ff.) Kombinationen des Verfassers ein, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Wilbrand war „Nachfolger und rechtmäßiger Erbe“ eines Grafen Burchard (von Loccum), den der Verfasser für einen Brudersohn Wilbrands, und zwar für einen leiblichen Sohn des 1130 ermordeten friesischen Grafen und Gandersheimer Stiftsvogtes Burchard (d. Ä.) von Loccum hält und von Wilbrands seit 1148 bezeugtem ältesten Sohn (Burchard d. J. von Loccum), der um 1170 in Nienburg a. d. Weser im Turnierkampf tödlich verunglückte, unterscheiden möchte. Wilbrand sei ein Bruder des ermordeten Grafen gewesen und habe erst 1163 von dessen Sohn Erbe und Amt übernommen. – Eine so verworrene Erbfolge hat es anderweitig nie gegeben. Man sollte darum Wilbrand für einen weitläufigen Verwandten halten und annehmen, daß der ermordete Graf keinen Sohn, womöglich auch keine Tochter gehabt hat. – Daß Wilbrands Gattin Beatrix nicht – wie der Verfasser meint – die gleichnamige Tochter des Pfalzgrafen Otto I. von Rheineck war, ergibt sich daraus, daß Beatrix von Rheineck die „aus königlichem Stamm“ (des 1081 gewählten Gegenkönigs Hermann von Salm) entsprossene Äbtissin Beatrix von (Neuenheerse und) Quedlinburg war, die 1160 starb wie ihre Schwester Sophia, deren Gatte Albrecht der Bär „Schwager“ (socer) des erdrosselten Otto II. von Rheineck genannt wird. Es wäre hier zu prüfen, ob Otto II. von Rheineck womöglich mit Eufemia von Assel, einer Tochter Diepolds III. von Vohburg, vermählt war, die noch 1181 und 1183 (als Gräfin von Dinklar) lebte (UB. d. Hochstifts Hildesheim I, 407 und 421) und Mutter Graf Ottos von Assel sowie der noch um 1175 mit Rotmann von Himstedt in wilder Ehe lebenden Gräfin Sophia von Assel gewesen sein muß, aber keine Gattin Heinrichs von Winzenburg-Assel († 1146, kurz nach Vermählung mit Richenza, der Witwe des 1144 verstorbenen Grafen Siegfried von Homburg) gewesen sein kann. – Der Verfasser hält Sophia von Assel mit Recht nicht für die Gattin Burchards I. von Wöltingerode.

Zur viel behandelten Frage der brunonischen Grafschaftsrechte bei Salzgitter und Ringelheim sei dem Rezensenten in eigener Sache (besonders zu S. 9 Anm. 13) der Hinweis gestattet, daß die 1077 als Mutter der Brunonen Bruno („VII.“) und Ekbert („I.“) verstorbene Gertrud (von Egisheim), die Witwe des 1038 jung verstorbenen Kaiserstiefsohnes Ludolf (!) von Braunschweig, selbst dann als leibliche Tochter des Stader Markgrafen Ekbert von Öhningen und Mutter der Ida von Elsdorf-Birkendorf gelten darf, wenn sie nicht die 1019 vom Paderborner Grafen Gottschalk von Asseln geschiedene Gertrud gewesen sein sollte. – Bemerkenswert bleibt so und so, daß Bischof Meinwerk von Paderborn Eigenbesitz in Wallmoden, Haverlah und Hahausen im Beisein eines wohl sehr jungen, weil von zwei Eideshelfern begleiteten Grafen Ludolf (von Braunschweig?) in Ringelheim veräußert hat (Braunschweigisches Jahrbuch 43, 1962, S. 54 Anm. 45; noch nicht berücksichtigt bei Szabolcs de Vajay, Mathilde – reine de France unconnue, in: Journal des Savants, Paris 1971, S. 241–260, in einem bemerkenswerten, besonders Ludolf von Braunschweig betreffenden Aufsatz).

Wie es dann später hier zur Gründung der Grafschaft Wöltingerode gekommen sein mag und wann das geschehen ist – schon unter Heinrich V. oder erst um 1133 unter Lothar von Süpplingenburg –, bleibt ungewiß. Umstritten bleibt auch, wer den leider nicht mehr genau datierbaren Bau der Burg Wohldenberg veranlaßt hat, der Bischof von Hildesheim oder Heinrich der Löwe oder keiner von beiden. Eine Reichsburg scheint sie nie gewesen zu sein. Man darf aber trotzdem annehmen, daß ihre Gründung durch Konrad III. oder Friedrich I. von Goslar aus gedeckt worden ist, zumal sicherlich der bemerkenswerte Hinweis des Verfassers zutrifft, daß der 1170 bezeugte hochadlige Goslarer Vogt Ludolf niemand anderes war als der bei Heinrich dem Löwen nur selten nachweisbare, 1180/81 offen gegen ihn rebellierende Graf Ludolf II. von Wöltingerode. Ganz

auf sich allein gestellt – „kraft eigenen Rechtes“ – war Ludolf zu einem solchen Burgenbau nicht imstande. Er wird sein von maßgebenden politischen Kräften gewünschtes und gefördertes Werk gewesen sein.

Somit enthält diese Göttinger Dissertation, die sich auf eine umfassende Auswertung des umfangreichen gedruckten und – in Regestenform im Anhang dargebotenen – ungedruckten Urkundenmaterials über diese Grafenfamilie stützt, hier und da noch Ansatzpunkte für eine weitere Diskussion. Und es macht trotzdem, ja vielleicht gerade deshalb Freude, diese gründliche, sehr gut gelungene, in jeder Hinsicht vorbildliche Arbeit zu lesen und zu benutzen.

Eldagsen

Hans Dobbertin

Zu Petke a. a. O., S. 8 ff.,
49 ff., 283, 287, 321, 327 ff.

Otto I., Pfgr. v. Rheineck, † 1150
OO I N.; II Gertrud v. Northeim

I	I	II	II
Beatrix, † 1160 Äbtissin in Quedlinburg „kgl. Herkunft“	Sophia (d. Ä.) † 1160 OO Albrecht d. Bär, † 1170	Otto II. v. Rheineck ? OO Eufemia v. Assel, T. d. Mgf. v. Vohburg, Gfn. v. Dinklar 1181/83	Sophia (d. J.) † 1176 OO Dietrich Gf. v. Holland, † 1157
Adelheid 1162 Nonne in Lamspringe	ASKANIER keine Nach- kommen der Gertrud v. Northeim	Otto Gf. v. Assel 1162/70 OO Salome v. Heinsberg	N., 1183 im Kloster Lamspringe ?=Sophia Gfn. v. Assel
MGH. SS. XVI, 81, 84 f., 92, 210, 218 f., 326, 455 f.; XXI, 92 f., XXIV, 76 ...		Adelheid, † 1185 OO Adolf III. Gf. v. Schaum- burg	Kinder Rotmanns v. Himstedt
			GRAFEN VON HOLLAND Söhne der „holländischen Sophia“ s. Isenburg, Europäische Stammtafeln (2. Aufl.) II, 4

Hanspeter Höcklin: Die Ratsapotheke zu Hildesheim als Medizinalanstalt und stadteigener Handwerksbetrieb von den ersten Nachrichten 1318–1820, Hildesheim, Verlagsbuchhandlung August Lax 1970. XII., 243 S. m. 6 Tafeln u. 1 Faltplan = Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek. Herausgg. i. Auftrage der Stadt Hildesheim von Dr. Helmut v. Jan, Nr. 4.

Gleicht die Heimatliteratur fast ausschließlich einer trostlosen Wüste, die durch die Fata Morgana mangelhaften Wissens der Verfasser unterbrochen wird, so ist dieses ebenso umfang- wie inhaltsreiche Werk eine mächtige, üppig blühende Oase. Denn es ist ein Werk von einem Fachmanne verfaßt. Mit beispielhaftem Fleiß hat der Verfasser alles Auffindbare und Verwertbare zusammengetragen, wodurch das Werk weit über den gesteckten Rahmen herauswächst zu einer ausgezeichneten Quelle der Geschichte Hildesheims und der Heimatgeschichte überhaupt.